

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34 Predigt über 5. Mose 2,8-23
Datum:	Gehalten am 8. April 1883, abends

Gesang

Psalm 33,6.7

Der Rat des Herrn steht ewig feste;
 Er bleibet, wie Er ist gesinnt;
 Sein Entwurf ist der allerbeste
 Für uns, für Kind und Kindeskind.
 Heil dir, Volk, auf Erden!
 Was wird aus dir werden?
 Gott hat dich erwählt!
 Hieß der Herr euch kommen,
 Heil dann euch, ihr Frommen,
 Die ihr Ihn erwählt!

Der Ew'ge schaut mit scharfem Blicke
 Auf jedes Menschenkind herab,
 Kehrt ohne Segen nie zurücke
 Von jedem, dem Er Leben gab.
 Auf dem Thron im Himmel
 Bleibt vom Weltgetümmel
 Ihm nichts unbekannt.
 Alles, was sich reget,
 Sieht Er; alles träget
 Seine nahe Hand.

Geliebte in dem Herrn! Schlagen wir auf

5. Mose 2,8-23:

„Da wir nun durch unsere Brüder, die Kinder Esaus, gezogen waren, die auf dem Gebirge Seir wohnten, auf dem Wege des Gefildes, von Elath nach Ezeongaber, wandten wir uns und gingen durch den Weg der Wüste, der Moabiter. Da sprach der Herr zu mir: Du sollst die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen, denn Ich will dir ihres Landes nicht zu besitzen geben; denn Ich habe Ar den Kindern Lots zu besitzen gegeben. Die Emim haben vorzeiten darinnen gewohnt; das war ein groß, stark und hoch Volk, wie die Enakim. Man hielt sie auch für Riesen, gleich wie Enakim, und die Moabiter heißen sie Emim. Auch wohnten vorzeiten in Seir die Horiter; und die Kinder Esaus vertrieben und vertilgten sie vor ihnen und wohnten an ihrer Statt, gleichwie Israel dem Lande seiner Besetzung tat, das ihnen der Herr gab. So macht euch nun auf und ziehet durch den Bach Sared. Und wir zogen hindurch. Die Zeit aber, die wir von Kades-Barnea zogen, bis wir durch den Bach Sared kamen, war achtunddreißig Jahre, auf daß alle die Kriegsleute stürben im Lager, wie der Herr ihnen geschworen hatte. Dazu war auch die Hand des Herrn wider sie, daß sie umkämen aus

dem Lager, bis daß ihrer ein Ende würde. Und da aller Kriegsleute ein Ende war, daß sie starben unter dem Volk, redete der Herr mit mir und sprach: Du wirst heute durch die Grenze der Moabiter ziehen bei Ar, und wirst nahe kommen gegen die Kinder Ammons; die sollst du nicht beleidigen noch bekriegen; denn Ich will dir des Landes der Kinder Ammon nichts zu besitzen geben, denn Ich habe es den Kindern Lots zu besitzen gegeben. Es ist auch geschätzt für der Riesen Land, und haben auch vorzeiten Riesen darinnen gewohnt, und die Ammoniter hießen sie Samesummim. Das war ein groß, stark und hoch Volk, wie die Enakim; und der Herr vertilgte sie vor ihnen und ließ sie dieselben besitzen, daß sie an ihrer Statt da wohnten, gleichwie Er getan hat mit den Kindern Esaus, die auf dem Gebirge Seir wohnen, da Er die Horiter vor ihnen vertilgete, und ließ sie dieselben besitzen, daß sie da an ihrer Statt wohnten bis auf diesen Tag. Und die Caphthorim zogen aus Caphtor und vertilgeten die Avim, die zu Hazerim wohnten bis gen Gaza, und wohnten an ihrer Statt daselbst“.

Wir haben vor acht Tagen miteinander gesehen, wie Moses, indem er dem Volke vor dem Einzug in das verheißene Land die Wege des Herrn mit ihm vorhielt, ihnen auch wieder ins Gedächtnis zurückgerufen, was er ihnen in betreff der Edomiter, der Kinder Esaus, gesagt, daß sie nicht Böses mit Bösem, Scheltwort mit Scheltwort, Gewalttat mit Gewalttat vergelten sollten, sondern, eingedenk dessen, daß sie berufen sind, den Segen zu ererben (1. Petr. 3), die Edomiter nicht beneiden, sondern sich dessen freuen und getrösten sollten, daß der Herr etwas Besseres für sie bereit gelegt hat. „*Und so zogen sie denn*“, wie Moses hier im 8. Verse ihnen vorhält, „*durch das Land der Edomiter*“, und sahen dieselben, die doch so unbrüderlich an ihnen gehandelt, doch noch als Brüder an und bewahrten ihnen die Treue, weshalb Moses sagte: „*durch unsere Brüder, die Kinder Esaus*“. Von Elath und Ezeongaber, zwei Städten am nördlichen Ende des östlichen Arms des Roten Meeres, waren sie aufgebrochen und zogen auf der Karawanenstraße um das Gebirge Seir herum nordwärts und gelangten so an die Grenze zunächst der Moabiter, dann etwas später auch der Ammoniter. Diese beiden Völker, namentlich die letzteren, hatten früher ein Gebiet, das sich weiter nach Norden ausgedehnt hatte; sie waren aber von den Amoritern zurückgedrängt worden, so daß die Moabiter damals unmittelbar östlich vom Toten Meere ihre Wohnplätze hatten, während die Ammoniter noch weiter nach Osten oder Nordosten zu wohnten. Auch bei diesen beiden Völkern ermahnte der Herr die Kinder Israels V. 9: „*Du sollst die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen, denn Ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben, denn Ich habe Ar*“ – es ist damit nicht bloß die Stadt, sondern auch das dazu gehörige Gebiet gemeint – „*den Kindern Lots zu besitzen gegeben*“, und ebenso von den Kindern Ammons siehe Vers 18.19.

Die Moabiter also und Ammoniter waren Nachkommen Lots, wie das ja auch Moses hervorhebt mit den Worten: „*Kinder Lots*“; und er hebt dies eben darum hervor, weil wir daraus die Güte und Treue Gottes erkennen sollen. War doch Lot der Gefährte Abrahams gewesen und mit ihm aufgebrochen aus Ur in Chaldäa, war er doch mit ihm gezogen in das unbekannte Land, das der Herr dem Abraham zeigen wollte, war mit ihm zur Zeit der Hungersnot nach Ägypten gezogen, und ist ihm so gewiß oft zur Freude und zum Troste gewesen; und wenn er dann auch hernach sich von ihm geschieden und sich in Sodom niedergelassen hat, – er hat doch von dem Heiligen Geist das Zeugnis, daß er gerecht war und daß seine gerechte Seele von den Gottlosen gequält worden ist (2. Petr. 2,7 ff.). Dessen ist Gott eingedenk: „*Er bewahret die Treue auf Kind und Kindeskind*“, und wie manches Kind wird gesegnet, auch dem Äußern nach, um der Gottesfurcht und Treue der Eltern und Großeltern und früherer Geschlechter willen! Wer kann solch verborgenem Zusammenhang immer nachgehen? So hat denn auch hier der Herr dessen gedacht, was Lot um der Gerechtigkeit willen gelitten, und hat seinen Kindern ein Land gegeben, – Er sagt ja: „*Ich habe es ihnen zu besitzen ge-*

geben“, – ein schönes, denn noch neuere Reisende rühmen die schönen, grünen Weidegründe in der Umgegend von Ar, – und Er hat ihnen dieses Land gelassen und ihrer geschont, so daß sie nicht in das furchtbare Gericht hineingezogen wurden, das über die Amoriter und Kanaaniter, deren Missetat nunmehr voll war, jetzt ergehen sollte.

Also darum sollte Israel im Frieden auch durch das Gebiet Moabs und Ammons ziehen, sie nicht mit Krieg überziehen und ihr Land erobern und sich zu eigen machen wollen, sondern auch hier wie bei Edom des eingedenk sein: „Der Herr hat etwas Anderes für mich bestimmt, das habe ich abzuwarten“. Und wenn es aufkam im Herzen: „Wie lange, wie lange soll es noch währen, bis ich in die Ruhe eingehe, bis ich des Herrn Herrlichkeit schaue, bis ich es erfahre und sehe, daß der Herr auch mein Gott und Vater, auch mein Heiland und Erlöser ist, daß Er meine Gebete erhört und Sich meiner annimmt? Die Moabiter und Ammoniter sitzen in stolzer Ruhe, und ich Armer muß noch immer so umherziehen“. Gedulde dich und trage die Züchtigung des Herrn! Beuge dich unter Seine Strafe nach dem vollen Maße, das Er dieser Strafe bestimmt. Es müssen die 38 Jahre, die ihnen zugemessen waren, erst voll sein. Diese waren aber erst voll, als sie zu dem Moabiterland gelangt waren, wie wir Vers 13 ff. lesen: „So machet euch nun auf und ziehet durch den Bach Sared“, – der fließt im Lande der Moabiter, – „und wir zogen hindurch. Die Zeit aber, die wir von Kades-Barnea zogen, bis wir durch den Bach Sared kamen, war 38 Jahre, auf daß alle die Kriegersleute stürben im Lager, wie der Herr ihnen geschworen hatte“ (vergl. 4. Mo. 14,22 ff.) Das war so im Laufe der Zeit geschehen; die älteren Geschlechter waren weggestorben, ja zum Teil hingerafft worden durch besondere Heimsuchungen Gottes, wie beim Aufruhr der Rotte Korah, Nathan und Abiram, oder durch den Biß der feurigen Schlangen, wodurch ein großes Volk in Israel starb. Dergleichen ist gemeint, wenn es hier heißt Vers 15: „*Dazu war auch die Hand des Herrn wider sie, daß sie umkämen aus dem Lager, bis daß ihrer ein Ende würde*“. Das mußte allererst geschehen. Gott sieht bei Seinen Kindern nichts durch die Finger, Er erläßt ihnen auch die Strafe nicht. Das steht geschrieben in einem Psalm: „Du, Gott, vergabest ihnen und straftest ihr Tun“; es heißt nicht: „Du erließest ihnen die Strafe“, oder: „Du schenkest ihnen den Rest“. Nein, der Herr macht das Maß voll und schenkt nichts, es muß ausgetrunken werden der bittere Kelch, den wir uns selbst mit unserer Sünde und durch unsere Schuld eingeschenkt und den des Herrn Hand in scharfer, dennoch väterlicher Züchtigung uns reicht. „Darum trage deine Ketten, meine Seel’, gedulde dich“, – so heißt es in einem bekannten Lied, „Gott wird dich gewiß erretten, das Gewitter leget sich“. Und dann, das willst du doch auch nicht vergessen: den Amoritern gibt Gott eine Frist von 400 Jahren zur Buße, eine Gnadenfrist, ob sie sich bekehren möchten, und ließ sie alle Seine Güte erfahren; dann kam das Gericht über sie; Sein Volk Israel aber züchtigt Er 40 Jahre in der Wüste, und dann soll es alles ererben. Sein Zorn währt einen Augenblick, – was sind die Jahre dieses Lebens, wenn sie hinter uns sind? – aber ewig währt Seine Gnade; oder wie der Herr Selbst sagt: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln. Ich habe Mein Angesicht im Augenblick des Zornes“, – Zorn war es doch der Sünde wegen, – „ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will Ich Mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser“. – Also Geduld, bis der Zorn, der in Gottes Augen „ein wenig“ und „ein Augenblick“ ist, und der auch in deinen Augen einst ebenso aussehen wird, wie lange es dir jetzt auch zu dauern scheint, vorübergegangen ist!

Also die 40 oder 38 Jahre der Züchtigung waren für Israel zu Ende. Noch durch das Land der Moabiter und Ammoniter ging es hindurch; dann sollen sie anheben, es einzunehmen, was Gott für sie bereitet hat. Aber da steckt es dann immer wieder aufs neue so verkehrt, ungläubig und verzagt im Herzen: „Wird der Herr mir helfen können? und wird Er mir helfen *wollen*?“ und wir haben es so schnell vergessen, was der Katechismus sagt: „Dieweil Er es tun kann als ein allmächtiger Gott

und auch tun will als ein gnädiger und treuer Vater“. Solche Gedanken mögen auch im Herzen der Israeliten aufgestiegen sein, wenn sie dachten, wie sie nun bald den Feinden würden entgegentreten und den gefürchteten Kampf aufnehmen müssen. Darum weist sie Moses darauf hin, wie Gott es eben mit diesen Völkern gemacht hat, durch deren Land sie jetzt zogen. Früher hatten auch andere Völker in diesen Gegenden gewohnt, mächtige und gewaltige Völker, V. 10: „*Die Emim haben vorzeiten darinnen gewohnt*“, nämlich zur Zeit Abrahams; ehe die Moabiter und Ammoniter angekommen waren, hatten diese Völker das Land inne, wie wir lesen 1. Mose 14, daß Kedor Laomor, König von Elam, mit seinen Verbündeten dieselben geschlagen habe: „Sie schlugen die Riesen zu Astharoth-Karnaim und die Susim zu Ham und die Emim in dem Felde Kiriathaim und die Horiter auf ihrem Gebirge Seir usw.“ Also: Die Emim haben vorzeiten darinnen gewohnt“; die Emim, das heißt eigentlich auf deutsch: „die Schrecklichen, die Furchtbaren“; das war ein Volk, wie sein Name besagte: schrecklich, furchtbar, nicht etwa leicht zu besiegen, sondern wie es hier heißt: „*ein groß, stark und hoch Volk, wie die Enakim. Man hielt sie auch für Riesen, gleich wie Enakim, und die Moabiter heißen sie Emim*“, also eben: „*Furchtbare, Schreckliche*“. „*So hatten in Seir früher die Horiter gewohnt; aber die Kinder Esaus vertrieben und vertilgten sie vor ihnen und wohnten an ihrer Statt. Und wiederum im Lande, da jetzt die Ammoniter wohnen, da wohnten früher die Samsumim*“, d. h. die „Tobenden, Wütenden“; so wurden sie genannt von den Ammonitern, das waren auch „*Riesen, ein groß, stark und hoch Volk, wie die Enakim; und der Herr vertilgte sie vor ihnen und ließ sie dieselben besitzen, daß sie an ihrer Statt da wohnten*“. Und wo Gott, der Herr, das getan hat für die Kinder Lots, sollte Er das nicht auch tun für euch? Was seid ihr so furchtsam? Moses hebt es absichtlich von diesen alten Völkern hervor, daß sie so groß und mächtig waren, wie die Enakim; denn gerade vor den Enakim im Lande Kanaan war den Israeliten so bange geworden, als die Kundschafter mit der Nachricht zurückkehrten: „Wir sahen auch Riesen daselbst, Enakskinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen“ (4. Mo. 13,34), Nun will Moses sagen: damals hatten die Moabiter und Ammoniter auch mit solchen furchtbaren Feinden, mit solchen Enakskindern zu tun, und der Herr vertilgte sie vor ihnen; er sagt hier ausdrücklich: „*Der Herr hat es getan*“ (V. 21), – ist denn jetzt die Hand des Herrn verkürzt? Ist Sein Arm etwa schwach geworden? Kann Er Sich denn jetzt nicht mehr beweisen als den starken Gott Jakobs als den Gott der Seinen Rat mit Seinem Volke durchführt? „Alle Welt fürchte den Herrn“, heißt es im 33. Psalm, „und vor Ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt; denn so Er spricht, so geschieht es, so Er gebeut, so steht es da. Der Herr macht zu nichte der Heiden Rat und wendet die Gedanken der Völker. Aber der Rat des Herrn bleibt ewiglich, Seines Herzens Gedanken für und für. Wohl dem Volk, des der Herr sein Gott ist, das Volk, das Er zum Erbe erwählet hat“.

Wunderbar ist es, wie Gott regiert. Alle Völker hat Er in Seiner Hand. Er setzt ihnen die Grenze, wo sie wohnen sollen, und bestimmt die Zeit, wann sie sollen aufkommen, und wann sie wieder sollen untergehen (nach Apg. 17,26). So auch die Kaphtorim, die aus Kaphtor ausziehend, – wahrscheinlich ein Teil Ägyptens, – die Avvim vertrieben. Und da regiert Er alles so in der Geschichte, daß es dienen muß zum Heil Seines Volkes und zum Kommen Seines Reiches, daß Sein Wort und Seine Wahrheit bestehe. Darum hieß es auch einst zu Nebukadnezar: „Solches ist im Rat der Wächter beschlossen und im Gespräch der Heiligen beratschlagt, auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem Er will, und erhöht die Niedrigen zu denselben“ (Dan. 4,14). Und zuvor hatte Nebukadnezar im Traumgesicht gesehen und von Daniel ausgelegt bekommen, wie die Reiche dieser Welt aufeinander folgten, bis das ewige Reich Gottes kommt. Er sah ein großes und hohes Bild, schrecklich anzusehen. Das war ein Bild

der Mächte der Welt, – wem sollte davor nicht bange sein? Desselben Bildes Haupt war von feinem Gold, das war das Reich Nebukadnezars, das assyrisch-babylonische Reich in seiner Herrlichkeit. Aber es vergeht, und Gott erweckt den Kores; es kommt auf das medisch-persische Reich; das bezeichnen an dem Bilde die Brust und Arme von Silber. Aber auch dies vergeht; es finden sich an dem Bilde Bauch und Lenden von Erz; das ist das von Alexander dem Großen gestiftete griechische oder makedonische Weltreich, das dem persischen ein Ende machte. Und endlich kam das eiserne, das römische Reich auf, das alles zertrat und zermalnte; und doch waren, so gewaltig und furchtbar es dastand, seine Füße von Eisen und Ton gemengt, und da dieses Weltreich alles inne hatte, da kam der Stein, ohne Menschenhand vom Berge herabgerissen, und zertrümmerte dieses gewaltige Weltreich, und ein ewiges Königreich kam auf, ein Königreich vom Himmel, das nimmermehr zerstört wird. Es wird alle Königreiche zermalmen und zerstören, aber selbst wird es ewiglich bleiben. Das ist das Reich unseres Herrn Jesu Christi. Nicht von Menschenhand ist es errichtet; aber an ihm wird alle Macht der Welt zuschanden; es besteht ewiglich, und ihm muß alles dienen. Der gewaltige Kaiser Augustus mußte, ohne es zu wissen und zu wollen, indem er die Schatzung ausschrieb, dazu dienen, daß Christus in Bethlehem geboren wurde und also die Weissagung in Erfüllung ging; und wiederum, daß die Herrschaft der Römer im Lande war, mußte dazu dienen, daß Christus gekreuzigt wurde und nicht eines anderen Todes starb, so daß wir die Gewißheit und den Trost haben: Er hat den Fluch für uns getragen und uns den Segen erworben. Und bis auf den heutigen Tag: Große und mächtige Reiche werden klein, und kleine kommen empor; es entstehen Kriege, es wird Friede geschlossen, die Völker sind in Unruhe und Angst, die Diplomaten verrichten ihre Arbeit, und die Zeitungsschreiber schreiben darüber, aber man sieht Gottes Hand nicht und liest nichts von dem unsichtbaren, aber ewigen Reiche Christi und Gottes, das durch dieses alles hindurch kommt, und von dem Rate Gottes, den Er auch durch alle diese politische Bewegungen hindurch ausführt. So war es zu jeder Zeit, so auch damals. Des Herrn Hand ist es, der die Völker also regierte, und ließ das eine Volk untergehn und das andere aufkommen und bereitete Seinem Volke den Weg. Damals, als Moses diese Worte sprach und dem Volke Israel des Herrn Wege vorhielt, hatten sie bereits das Land der Amoriter und das Land Basan eingenommen; sie waren im Begriff, nun durch den Jordan zu ziehen und das eigentliche Land Kanaan einzunehmen. Darum konnte Moses Vers 12 sagen: *„Die Kinder Esau vertrieben die Horiter, und wohnten an ihrer Statt gleichwie Israel dem Lande seiner Besizung tat, das ihnen der Herr gab“*, das war ja, zum Teil wenigstens, erfüllt, weswegen es auch im 136. Psalm heißt: *„Der große Könige schlug und erwürgete mächtige Könige, Sihon, der Amoriter König, und Og, den König von Basan, und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe Seinem Knechte Israel, denn Seine Güte währet ewiglich“*.

Solches konnte Moses ihnen damals vorhalten, aber freilich, als sie noch durch das Land der Moabiter und Ammoniter zogen, da wußten sie es noch so nicht, wie der Ausgang sein würde. Da sahen sie links und da sahen sie rechts: diese hatten ihr Land und jene hatten ihr Land und Erbteil, von Gott ihnen gegeben, aber wir haben nichts. So kam es wohl im Herzen auf, wie es uns auch zu ergehen pflegt. Daß der Herr die Macht hat zu helfen, daß es Ihm ein kleines ist, unsere Feinde zu schlagen, wie Er es vor Zeiten getan, ja, das wollen wir wohl glauben; aber ob Er es tun will? ob Er mir, ja eben mir helfen und beistehen und Seine Verheißung an mir erfüllen will? Ich habe schon so lange gebetet, und es kommt nicht. Ich harre von einer Morgenwache zur andern, aber es bleibt aus. Geduld, liebe Seele, und warte noch ein wenig! Dafür Sorge, daß du mit dem Herrn auf dem Wege seiest, dann wird Er wohl kommen und es herrlich hinausführen. Blicke da nur nicht mit Kuhaugen nach links und nach rechts hinaus, sondern gerade hinaus und sei Deiner Berufung eingedenk. Wenn Gott für die Kinder Lots sorgt und ihnen ihr Erbteil anweist, wie viel mehr wird Er es euch

tun, ihr Kleingläubigen! Jene sind doch nicht Kinder der Verheißung, mit jenen hat Er doch nicht den Bund der Gnade und des Friedens aufgerichtet, wie mit dir, da Er dir Sein Wort ins Herz legte, und dennoch sorgt Gott für sie und gibt ihnen ihr Teil; wird Er es dir denn nicht auch geben zu Seiner Zeit, jenen zuerst und dir hernach? Gott hat so Seine Ordnung. Es spricht einmal der Herr Jesus zu Seinen Jüngern, zu solchen, die in Not waren und fürchteten, wenn sie bei Gottes Wort und Gebot blieben, dann würden sie das tägliche Brot nicht mehr finden, – wenn sie in der Nachfolge Christi blieben, dann würden sie nicht, wie man zu sagen pflegt, mit Gott und Ehren durch die Welt kommen, – es sprach der Herr zu ihnen: „Sehet an die Vögel des Himmels, Gott sorget für sie, Gott speiset sie; wie viel mehr wird Er das euch tun, ihr Kleingläubigen! Seid ihr nicht viel besser denn viele Sperlinge?“ Und da sagte unser selige Lehrer, Pastor Kohlbrügge einmal, da er über diese Worte sprach: „Wenn du so um das tägliche Brot in Not und Sorge bist, dann denke: mein Vater ist jetzt mit den Sperlingen beschäftigt, ihnen ihr Teil zu geben; wenn Er damit fertig ist, dann kommt Er auch zu mir!“ Nochmals, seid ihr nicht viel besser denn viele Sperlinge? Für die Sperlinge hat Er doch nicht Seinen Sohn gegeben. Und hat Gott für die Kinder Lots gesorgt und haben sie ihren Teil bekommen, mit denen Gott doch den Bund der Gnade nicht aufgerichtet hat, wie viel mehr wird Er es euch tun, zu denen Er gesagt hat: „Ich bin dein Gott und deines Samens Gott!“ und abermal: „Alle eure Sorgen werfet auf Mich!“ Darum ruhig vorangezogen und nicht Krieg angefangen mit den Moabitern und Ammonitern und warte es ab, was der Herr dir gibt. „Du sollst sie nicht beleidigen und bekriegen“, hat Er gesagt.

Aber nun könnte man doch fragen: „War das wohlgetan war das gut und weise gehandelt?“ Diese Völker nun ja, sie mochten ihnen verwandt sein als Nachkommen Lots, oder wie die Edomiter als Nachkommen Esaus, sie waren aber im Grund des Herzens doch feindlich gesinnt, und es war ihnen nicht zu trauen; sie haben sich hernach als bittere Feinde erwiesen und die ihnen erteilte Wohltat und Schonung mit Undank vergolten; – wäre es nicht besser gewesen, sie ebenfalls zu unterwerfen wie die anderen Völker und sie also mit Krieg zu überziehen? O, der verkehrten Weisheit des Fleisches! Ist es denn nicht besser, ein gutes Gewissen zu haben, als Unrecht zu tun? Ist es denn nicht besser, dem Gegner und seinen falschen Beschuldigungen gegenüber mit aller Ruhe vor Gott sagen zu können: „das sind Lügen und Verleumdungen, was du vorbringst; das habe ich nie getan?“ Ist es denn nicht besser, den größten Undank und allerlei Unrecht zu leiden, als Unrecht zu tun? Es kamen hernach ja allerdings die Moabiter und wollten Israel verfluchen lassen durch Bileam; der Herr aber wandte den Fluch in Segen. Es kamen dreihundert Jahre später die Ammoniter, zur Zeit der Richter, und behaupteten, die Israeliten hätten ihnen das Ihrige genommen; das wollten sie wieder heraus haben, während Israel diesen beanspruchten Teil des Landes schon dem Amoriterkönig abgenommen hatte. Aber es kam nun der Vorwurf Richter 11,13: „Israel hat mein Land eingenommen, da sie aus Ägypten zogen, von Arnon an bis an den Jabbok und bis an den Jordan; so gib es mir nun wieder mit Frieden!“ Darauf konnte Jephthah im Namen Israels mit gutem Gewissen sagen: „Israel hat kein Land genommen, weder den Moabitern noch den Kindern Ammons usw.“. Siehe Richter 11,15. – Und in noch späterer Zeit, zur Zeit des Königs Josaphat, zogen die Edomiter und Moabiter und Ammoniter herauf wider Juda, ein furchtbares Heer; und Josaphat wandte sich im Gebet zum Herrn 2. Chron. 20,6.7.10-12. So hatten sie ein gutes Gewissen diesem schweren Unrecht gegenüber und ein freudiges Vertrauen zu dem Herrn, in welchem sie denn auch nicht beschämt wurden, denn der Herr sprach: „Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem großen Haufen, denn ihr streitet nicht, sondern Gott“ (V. 15); und Er verwirrte die Feinde, daß sie sich unter einander aufrieben und verderbten und, als Juda dahin kam, da lag es alles voll toter Leichname; da kamen sie zusammen im Lobetal; denn daselbst lobten sie den Herrn (V. 26). Ist es nun ein Schade,

ein Unglück, wenn die Leute allerlei Arges wider dich reden, so sie daran lügen; wenn sie allerlei Verleumdung über dich ausgehen lassen und dir mit Undank vergelten, während du mit gutem Gewissen deine Sache Gott befehlen kannst? Da warte ruhig ab und stelle es in Gottes Hand. Beleidige und bekriege die Moabiter und Ammoniter nicht, sondern zieh ruhig durch ihr Land hindurch nach Kanaan mit Psalm 37 im Herzen: „Schweig’ du dem Herrn und wart’ auf Seinen Wegen; denn sieh, Er kommt, einst macht Er alles gut! Steh’ ab vom Zorn, laß Deinen Grimm sich legen; sonst sündigst du, wie jeder Böse tut“. Amen.

Schlußgesang

Psalm 119,15

Führ’ Du mich stets von falschen Wegen ab;
Laß Deine Lehr’ mich immer Wahrheit lehren,
Ich weiß, daß ich den Weg erwählet hab’,
Der richtig führt und mir wird Heil gewähren.
Dein hohes Recht, so wie Dein Mund es gab,
Steht vor mir da, ich will es stets verehren.

Gesang nach der Trauung

Psalm 128,4

Wer ganz auf Gott vertrauet,
Ihm bleibt treu gesinnt,
Der sieht sein Haus gebauet
Von Kind zu Kindeskind.
Gott segnet ohn’ Ermüden
Den, der sich zu Ihm kehrt.
Das Volk hab’ ew’gen Frieden,
Das unsern Gott verehrt!